

»Schön, dass ihr da seid!« Tante Lola stürmte auf Mama zu. Der Wind fuhr unter ihren weiten Lodenmantel, sodass er sich blähte und wölbte wie das schwarze Segel eines Piratenschiffs. Und als sie dann Mama umarmte, sahen die beiden aus wie zwei Schiffbrüchige auf hoher See.

»Hast du denn auf uns gewartet?«, fragte Papa verblüfft.

»Und ob!«, antwortete Tante Lola.

»Aber woher wusstest du, dass wir gerade hier vorbeikommen würden?«, fragte Mama.

»Genau wusste ich es natürlich nicht«, antwortete Tante Lola und ließ Mama wieder los. »Aber ich habe es einfach einmal gehofft. Und du hast mir ja so freundlich geschrieben und mitgeteilt«, sie bedachte Mama mit einem dankbaren Blick, »dass ihr an Weihnachten in die Schweiz und dort in die Nähe des Örtchens Muatez fahren wollt. War übrigens schwierig auf der Landkarte zu finden. Den Termin hast

du auch angegeben. Und weil ich früher von meiner Reise zurückgekommen bin, als ich dachte, habe ich mich auf die Socken gemacht.«

Von seinem Kindersitz aus betrachtete Leon interessiert Tante Lolas Füße. »Aber du hast doch Schuhe an«, rief er aus dem Fenster.

»Stimmt genau. Ist nur so eine Redensart.« Tante Lola lachte, weil Leon wieder einmal alles ganz wörtlich nahm. »Und ich habe auch wirklich nicht vor, euch zu belästigen«, fuhr sie fort. »Eigentlich wollte ich nur ein bisschen in eurer Nähe sein und euch einfach mal kurz besuchen. Sozusagen als Überraschungsgast. Aber dann hat mein Auto den Geist aufgegeben. Da habe ich schwer gehofft, dass ihr des Weges kommen würdet.«

»Und was hast du jetzt vor?«, fragte Papa.

»Vielleicht könntet ihr mich einfach ein Stück mitnehmen? Aber natürlich nur, wenn es euch nichts ausmacht«, meinte Tante Lola. »Ich

würde dann irgendwo in eurer Nähe versuchen, ein Zimmer zu finden. So müsstet ihr meinetwegen keinen Umweg machen.«

»Und dein Wagen?«, fragte Papa. »Was soll mit dem passieren?«

»Den können wir ruhig stehen lassen. Der ist nicht mehr zu reparieren. Der Motor ist hinüber.«

»Bist du dir da sicher?«, fragte Mama.

»Ganz sicher, so wie der geraucht hat. Ich dachte schon, das ganze Ding ginge in Flammen auf. Gleich nach Weihnachten lasse ich ihn dann abschleppen.«

»Also, dann machen wir uns mal ans Umpacken«, meinte Mama, »bevor wir hier festfrieren und vor Schnee nicht mehr weiterkommen. Muss das hier alles mit?« Sie warf einen Blick in die Tiefen von Tante Lolas Kofferraum.

»Tante Lola, Tante Lola!« Leon hatte sich aus seinem Kindersitz befreit und drängelte noch

vor mir aus dem Auto, »was ist das für ein Rabe da hinten in dem Vogelkäfig? Darf der auch mit?«

»Das ist kein Rabe, sondern ein Beo, der sogar sprechen kann«, antwortete Tante Lola und zerrte aus dem Kofferraum einen Käfig mit dem schwarzen Vogel, den sie kurz zuvor wieder eingefangen hatte. »Der war fast am Verhungern, als ich ihn auf meiner letzten Reise durch Thailand entdeckt habe. Vorhin wäre er mir übrigens um ein Haar entkommen.« Sie bedachte den Beo mit einem strafenden Blick, was den Beo wahrscheinlich ziemlich ärgerte, denn er schrie »Good mornin‘ an‘ shit!« und kratzte sich empört mit einem seiner dünnen Beine am Kopf, während er auf dem zweiten im Kreis herumhüpfte.

»War der Beo im Zirkus?«, fragte Leon erfreut. »So was machen die dort nämlich auch.«

»Wenn dieses Vieh einsteigt, steig ich aus«, drohte Pauline durch die offene Wagentür. »Mit all diesen ekelhaften Milben, die er mit sich herumschleppt und durch seine Kratzerei auch noch überallhin befördert.«

»Ich hätte nichts dagegen, wenn du dich vom Acker machst«, sagte ich, »dann haben wir wenigstens ein bisschen mehr Platz hier hinten.«

Offensichtlich beschloss Pauline dann aber doch, bei uns zu bleiben. Allerdings kehrte sie uns den Rücken zu und gab lange Zeit kein Wort mehr von sich. Auch nicht als sich Tante Lola zwischen uns auf den Rücksitz klemmte und der Rabe, der kein Rabe, sondern ein Beo war, aus dem Käfig im Kofferraum heraus pausenlos sein »Shit, shit!« vor sich hin plapperte.

»Was schreit er denn eigentlich immerzu?«, fragte Leon.